

UNIVERSITÄTSZEITUNG

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

7. JAHRGANG, NR. 23

LEIPZIG, 6. JUNI 1963

PREIS 15 PF

Wie Studenten das VII. Parlament verstehen (Seite 3) Eine Vorlesung besonderer Art (Seite 6)



Proteste erzwangen Freilassung Prof. Hans Teubners

Ein mächtvoller Proteststurm erhob sich in der vergangenen Woche gegen den jüngsten Bonner Willkürakt, gegen die widerrechtliche Verhaftung der beiden DDR-Journalisten Prof. Hans Teubner, Chefredakteur der Leipziger Volkszeitung, und Dr. Georg Grasmick, Chefredakteur des Deutschlandsenders. In zahlreichen Protestschreiben forderten auch die Angehörigen der Karl-Marx-Universität, Wissenschaftler, Studenten, Arbeiter und Angestellte, die sofortige Freilassung der beiden Journalisten.

Im Protestschreiben der Fakultät für Journalistik heißt es: „Herr Prof. Teubner, der weit über die Grenzen der DDR hinaus geachtet wird, war als ordnungsgemäß angemeldeter Berichterstatter im Prozeß gegen Lorenz Knorr in Solingen tätig. Seine Verhaftung ist rechtswidrig und verletzt die im Grundgesetz der Bundesrepublik proklamierte Presse- und Informationsfreiheit. Seine Verhaftung ist zugleich ein ungeheuerlicher Übergriff gegen einen seit Jahrzehnten im Kampf gegen Faschismus und Militarismus bewährten deutschen Journalisten, der schon von Naziregime verfolgt und jahrelang eingekerkert wurde. Wir fordern die sofortige Freilassung Prof. Hans Teubners und seines Kollegen, des Chefredakteurs des Deutschlandsenders, Dr. Georg Grasmick.“ Prof. H. Bruhn, Prodekan

Bereits am vergangenen Freitag mußte die Düsseldorfer Justiz auf Grund der Protestbewegung Prof. Teubner freilassen. Gegen Dr. Georg Grasmick dagegen erließ die Bonner Klassenjustiz Haftbefehl. Begündet wurde diese Terrormaßnahme damit, daß Dr. Grasmick angeblich in seiner Eigenschaft als Chefredakteur des Deutschlandsenders Propaganda für die in Westdeutschland verbotene kommunistische Partei betreibt und sich des „staatsgefährdenden Nachrichtendienstes“ schuldig gemacht habe. Der Proteststurm, das haben die letzten Tage bewiesen, wird erst enden, wenn auch Dr. Grasmick wieder frei ist.

Unser Ausbildungsziel:

Fachmann und Sozialist

Gedanken nach dem VII. Parlament von Traudel Mücke, Jurastudentin

Das VII. Parlament ist zu Ende gegangen mit dem Gelächter der 2000. Wir arbeiten, lernen und leben für die Verwirklichung des Programms der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands! Zu vor haben wir in fünf unvergesslichen Tagen beraten, welches der konkrete Inhalt dieses Versprechens für die jungen Arbeiter, Genossenschaftsbauern, Studenten, Wissenschaftler und Künstler sein muß.

Ich will über diesen Höhepunkt in meinem Leben berichten, weil er darin begründet ist, daß die gesamte Jugend unserer Republik die herrliche Aufgabe hat, den umfassenden Aufbau des Sozialismus zu vollenden, um die beste Gesellschaft, den Kommunismus, zu errichten, und wir darüber unter der vertrauensvollen Führung und Obhut der Partei, unter brennender Anteilnahme von jungen Menschen aus 48 Ländern beraten haben.

Es war am ersten Tage einige Minuten vor zehn Uhr. Ich war von der Atmosphäre in der Tagungshalle in Anspruch genommen, von dem mächtigen Porträt eines Jungen mit der Schielehre an der Stirnseite der Halle: Dieter Wächtler, Präses in der Zentralwerkstatt Regis, Initiator der Bewegung zur vollen Ausnutzung der Maschinen, heute Soldat der NVA für drei Jahre, dritter von links im Präsidium. So wie das Bild war auch das Parlament, Da mitten hinein der Ruf: Walter Ulbricht! Beifall, Hochrufe, Winken, Sprechdüse wechseln einander ab und wollen nicht enden. Mit ihm wurden Otto Grotewohl, Paul Verner, Erich Honecker und viele führende Genossen und Politiker, Minister gefeiert, die in diesem Augenblick die Halle betraten. Seit dieser Minute war die kampferfahrene große Partei bei uns, die Jahrzehnte für uns gekämpft hat und nun mit uns berät, wie wir gemeinsam arbeiten müssen, die uns braucht und vertraut, hilft das war ein großer Augenblick. Und so war es in der Nachmittagsitzung des zweiten Tages, als Walter Ulbricht an das Rednerpult trat und zu uns sprach.

Jeder junge Mensch muß lesen, was er uns gesagt hat. Besonders hat er uns ans Herz gelegt, als Jugendverband mit allen jungen Menschen zu arbeiten, in den Gewerkschaften, Sportvereinigungen, Klubs, mit Jugendlichen der befreundeten Parteien – das Ziel ist: alle Jugendlichen sollen überzeugte Sozialisten werden. Also heißt das bei uns: Nicht die Werbung zum

Eintritt in die FDJ ist entscheidend und Voraussetzung für die Arbeit, sondern wie hilft die FDJ-Gruppe, daß jeder Student sein Bestes gibt und sich in den FDJ-Gruppen kein Freund hinter seinem Mitgleitende und dem monatlichen Beitrag versteckt.

Als kampferfahrener und kluger Kommunist erwiderte Walter Ulbricht uns ausführlich, wie wichtig und unentbehrlich das Studium der Klassiker ist, wie es der kommunistische Jugendverband früher gemacht hat. „Ihr dürft nicht zögern, damit anzufangen, und ihr dürft auch niemals aufhören zu lernen. Glaub, es mir, auch euch werden Marx, Engels und Lenin gute und zuverlässige Ratgeber und Helfer sein.“ Ich denke, daß das Marxismus-Leninismus-Studium an unserer Universität seinen eigentlichen Sinn – uns Le-



berichterung und Inhalt zu weisen, Anleitung zum weiteren Studium, Methode zu sein, uns zu Kommunisten zu erziehen – oft nicht erfüllt, eben als Lehrfach absolviert wurde. (Wir haben kaum ein umfangreiches Werk vollständig studiert, meist Seitenangaben und Abschnitte). Besonders Studenten der naturwissenschaftlichen Zweige stecken oft gleichgültig mit den Achseln: Für Gewi habe ich kaum Zeit, Hauptsache, ich schaffe die Prüfung. Daß der Marxismus-Leninismus nicht als wissenschaftliche Arbeits- und Lebensgrundlage von vielen Studenten begriffen wird, liegt auch daran, daß er im ersten Studienjahr losgelöst von den Problemen des (Fortsetzung auf Seite 2)

Der Beste in Russisch

Die beste Übersetzung im Russischen hatte Peter Homann (Mitte), als er zusammen mit 156 anderen Studenten am Sprachwettbewerb unserer Universität teilnahm. Peter Homann studiert im 4. Studienjahr an der Fakultät für Journalistik. Als Preis für seine ausgezeichnete Leistung erhielt Peter eine Reise in die Sowjetunion. Foto: Schönmack

Höhere Produktivität der Wissenschaft

Delegiertenkonferenz der Universitäts-Gewerkschaftsorganisation

Am 20. Mai 1963 fand die Delegiertenkonferenz unserer Gewerkschaftsorganisation statt, die die Aufgabe hatte, die neue UGL zu wählen, und das Arbeitsprogramm der Gewerkschaft für die nächsten zwei Jahre festzulegen. In einer sehr sachlichen und kritischen Arbeitsatmosphäre kristallisierte sich die Hauptaufgabe für alle Gewerkschaftsbereiche der Karl-Marx-Universität heraus: die volle Entfaltung der Masseninitiative bei der Diskussion und in der Durchführung des Planes. So war die Konferenz in doppelter Hinsicht bedeutend: sie war einmal Abschluß der alten und Auftakt der neuen Wahlperiode. Sie war zum anderen unmittelbarer Beginn der breiten Diskussion des Planes 1964.

Der stellvertretende Vorsitzende der UGL, Prof. Dr. Wagner, begrüßte unter den 142 Delegierten und Gastdelegierten die Projektooren Prof. Mosler und Prof. Werner, der der Konferenz die Grüße von Rektor und Senat der Karl-Marx-Universität überbrachte, den Stellvertreter des Sekretärs der UGL, Genossen Dr. Günter Kesselbauer, und von den Zentral- und Bezirksvorständen der Gewerkschaft Wissenschaft, Prof. Bruhn, Prof. Arzinger und Erhard Börner.

Die Begrüßung durch Kollegen Raut von der Gewerkschaftsleitung des Kombinate Biblitz kennzeichnete sinnfällig das erfolgreiche Bemühen der Gewerkschaftsorganisation unserer Universität, immer engere Beziehungen zur sozialistischen Praxis aufzunehmen, ein Bemühen, das auch im Referat der UGL, vorgetragen durch ihren alten und neuen Vorsitzenden, Prof. Dr. Müller (Franz-Mehring-Institut), seinen Niederschlag fand.

Gemeinschaftsarbeit und Wettbewerb

Den bedeutendsten Platz im Referat nahm die kritische Einschätzung der gewerkschaftlichen Tätigkeit zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität an der Karl-Marx-Universität ein, Maßstab für die zu leistende Arbeit sind die wachsenden Anforderungen an die Produktivität Wissenschaft, Anforderungen, die der VI. Parteitag der SED auch an jeden einzelnen Kollegen in der Karl-Marx-Universität stellt. Das aber erfordert, die Gewerkschaftsarbeit zu verschärfen. Die Einheit von Politik und Wissenschaft, die Gemeinsamkeit der Interessen unseres Arbeiter- und Bauern-Staates und der jedes einzelnen geduldet und beharrlich zu erläutern, das ist in diesem Zusammenhang eine der

wichtigsten Aufgaben für die Funktionäre unserer Gewerkschaftsorganisation. Erst wenn jeder seine Aufgaben genau kennt und bewußt für den umfassenden Aufbau des Sozialismus in unserer Republik arbeitet, werden alle Kräfte freigesetzt, die zur höchstmöglichen Steigerung der Arbeitsproduktivität an unserer Universität führen.

Aber damit sind die Aufgaben der Gewerkschaftsorganisation nicht erschöpft. Wie im Referat betont wurde, kommt es darauf an, gemeinsam mit allen Kollegen die Planaufgaben festzulegen und zu erfüllen und in systematischer Arbeit geeignete Formen zu finden, um den Planaufgaben gerecht zu werden. Das bedingt nicht nur eine enge Zusammenarbeit von staatlichen und gewerkschaftlichen Leitungen, das bedeutet auch, daß die Gewerkschaft die Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit und den Wettbewerb energischer unterstützen und das Prinzip der materiellen Interessiertheit besser durchdacht anwenden muß.

Wo die Erfolge, Schwächen und Ansatzpunkte für die weitere Arbeit der Gewerkschaftsfunktionäre in dieser Hinsicht liegen, zeigt sich am Beispiel der Gewerkschaftsgruppe des Instituts für Mineralogie und Petrographie. Diese Gruppe, von der der Aufruf zum Massenwettbewerb an der Karl-Marx-Universität ausging, wurde zwar von vielen gewerkschaftlichen Leitungen als Vorbild für sozialistische Gemeinschaftsarbeit, für die sinnvolle Aufschlüsselung des Planes und die zielgerichtete Verbindung zur sozialistischen Praxis apostrophiert, aber weder AGL, FGL noch UGL kümmerten sich um die Entwicklung der Gruppe selbst. Die Arbeit lief dort zwar dank der Initiative der Kollegen der Gruppe gut weiter. Aber sie hätte noch (Fortsetzung auf Seite 2)

Mars kontra Wissenschaft

Wie der Kriegsgott regiert, schweigen die Wissenschaften, könnte man in Abwandlung eines geflügelten Wortes sagen, wenn man die Ergebnisse der Haushaltsdebatte des Bonner Bundesrates betrachtet.

Die Vertreter der Rüstungsmonopole und Verfechter der Kreuzstrategie schalten an unter dem Wohlwollen der rechten SPD-Führer nahezu reibungslos ein, erreicht, daß die westdeutschen Haushaltsmittel 1964 18,4 Mrd. D-Mark auf dem Niveau der Kriegsvorbereitungen dazuzuwachsen haben.

Mey hatte also leichtes Spiel. Weniger leicht verlief die Debatte, als es scheint, zu entscheiden, welches Opfer für die Mäusen, für den Bau neuer Hochschulen aufzubringen sei, und mehr als kärgliche Summe von 200 Millionen D-Mark den Plänenfängern des Hohen Hauses zu niedrig erschienen wäre. (Kriegs-)schiffen darum, die Ausgaben für das Nationalwesen zugunsten der atomaren Aufrüstung noch weiter heruntersuchen. So kam es, daß das Bundeshaushalt 220 Millionen für dazuhinaus hielt.

Weniger zahlreich nahm der Hauswirtschaftsplan, als er das Staatsgleichgewicht, eine weitere Kürzung um acht Prozent, das sind 17,8 Millionen D-Mark, vor. Doch auch damit nicht genug. Unter dem Vorwand, die Baukosten „dämpfen“ zu müssen (zungenlos militärischer Bauvorhaben), sollen Prozent der auf 300 Millionen zusammengeschmolzenen „vorläufig“ zurückgehalten werden. Alles in allem verbietet nunmehr die Wissenschaften ein Trinkgeld von 200 Millionen D-Mark.

Frast sich nur, wie lange die westdeutschen Wissenschaftler, Lehrer, Studenten und Studenten sich noch eine demokratische und bildungswirtschaftliche Regierung gefallen lassen. Wann endlich wollen sie für ein demokratisches System sorgen, in dem die Wissenschaften regieren, der Kriegsgott aber schweigen muß?